

hast die Probe gut bestanden; fahre fort, immer so ehrlich zu seyn und zu handeln, und Du wirst gut in der Welt fortkommen.»

Der Kaufmann erkundigte sich im Dorfe nach der Auf-  
führung des Knaben, und hörte nur Lobenswerthes von ihm.  
Er nahm ihn mit sich in die Stadt in die Lehre, ließ ihn im  
Lesen, Schreiben und Rechnen gut unterrichten, und erzog  
sich an ihm einen sehr brauchbaren Handlungsgehülfsen, der  
sich insbesondere durch Ehrlichkeit, Redlichkeit auszeichnete,  
und in der Folge durch die Unterstützung Friedmann's ein  
im guten Rufe stehendes Handlungshaus gründete.

---

### Ungehorsam.

---

Die Mutter hatte ihrem zehnjährigen Sohne Lambert  
und ihrer jüngeren Tochter Rosalia verbothen, daß sie  
nicht ohne Erlaubniß und allein in den an ihr Landhaus  
stoßenden Wald gehen sollten, weil sie sich leicht in demselben  
verirren oder anderen Schaden nehmen könnten.

An einem Nachmittage hatte die Mutter die beyden Kin-  
der tief in den Wald geführt, wo viele reife Erdbeeren waren,  
von denen sie ganze Körbchen voll pflückten. Als einige Tage  
darauf die Mutter zum Besuche bey einer Freundin ab-  
wesend war, beredete Felix seine Schwester Rosalia, mit  
ihm in den Wald auf den Platz zu den Erdbeeren zu gehen.

Sie schlichen sich ungesehen fort, kamen bey demselben an, aßen viele Erdbeeren, und sammelten auch mehrere in das Körbchen.

Während sie mit dem Pflücken der Erdbeeren beschäftigt waren, verfinsterte sich die Sonne; der Donner fing zu rollen an, und der Regen fiel in Strömen. Die Kinder flüchteten sich in eine Felsenhöhle, um in derselben den Regen abzuwarten, der aber nicht aufhören wollte.

Es wurde immer dunkler, und die Dämmerung brach ein. Sie mußten im Regen den Rückweg antreten, und verirrten sich auf demselben. Die Kinder waren schon ganz durchnäßt, und zitterten vor Angst. Da sahen sie ein Feuer im Walde auflodern. Sie gingen auf dasselbe zu, indem sie meinten, dort ein Haus zu finden. Es waren aber schwarze und lumpige Zigeuner um das Feuer gelagert, die den beyden Kindern alle Kleider bis auf das Hemd auszogen, und sie dann fortjagten.

Man stelle sich die Angst und den Schrecken der beyden Kinder vor, welche befürchteten, von den wilden Zigeunern, welche sich aber nach dem an den Kindern begangenen Raube schnell entfernten, umgebracht zu werden.

Die beyden Kinder irrten noch längere Zeit in dem Walde herum, ohne den Ausweg zu finden. Es war schon dunkle Nacht geworden. Endlich sahen sie in der Entfernung Licht, und Leute mit Laternen auf sie zukommen, welche der Vater der Kinder ausgeschildt hatte, um sie aufzusuchen. Wie froh waren sie, als sie dieselben erblickten, von denen sie sicher nach Hause geleitet wurden.

Die Kinder bekamen von dem Vater einen strengen Verweis; sie waren aber durch den Schrecken und die Angst, welche sie im Walde ausgestanden hatten, hinlänglich bestraft.

---

### Die zwey reisenden Geschwister.

---

Gebhard war in dem Dorfe Steinhügel Feldhüter, Bothe und Muscant. Er erwarb so viel, daß er mit seinen beyden Kindern Ubal und Johanna nothdürftig leben konnte. Sein Weib hatte Gebhard schon vor sechs Jahren verloren. Er selbst starb, vom Schlagflusse berührt, als Ubal dreyzehn, und Johanna eilf Jahre alt war, und hinterließ denselben nichts als den Ruf der Ehrlichkeit, in welchem der Vater gelebt hatte, und auch gestorben war.

Ubal hatte von dem Vater die Leyer spielen gelernt. Er machte den Plan, mit seiner Schwester in die Hauptstadt zu reisen, und dort für sich einen Platz als Lehrjunge bey einem Handwerker zu suchen, und seine Schwester als Kindesmagd irgendwo unterzubringen. Auf dem Wege hoffte er durch Leyern so viel zu erwerben, daß er für sich und seine Schwester die nöthige Nahrung ankaufen könnte.

Anfangs ging alles gut. Ubal spielte auf der Leyer in den Wirthshäusern, vor den Thüren und auf der Straße, wenn Wagen mit ansehnlichen Leuten vorüber fuhrten, erhielt immer eine kleine Gabe an Geld, vor den Thüren ein